



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S., auswärts 1 M. 45 S. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 9 S., auswärts 10 S.

Nro. 55.

Welzheim, Dienstag den 10. April 1888

22. Jahrgang.

Selbst den Ueberschwemmten!

Unsere norddeutschen Brüder hat schweres Unglück betroffen.

Die Weichsel, Oder und Elbe sind aus ihren Ufern getreten und überfluten ganze Länderstrecken. Viele Menschenleben sind zu beklagen und Hunderttausende sind um Hab und Gut gebracht.

Wir wenden uns daher an unsere Mitbürger in Stadt und Land mit der herzlichsten Bitte um Beiträge zur Vinderung dieser entsetzlichen Not.

Jede Beisteuer ist willkommen.

Welzheim, den 9. April 1888.

Helfer P. Rommel.

Zur Annahme von Beiträgen sind bereit:

Kaufmann Max Lohf,

H. Bilsinger,

A. Zweigle,

Seifensieder Carl Munz,

Oberlehrer G. Fener.

Aufruf.

In den mannigfaltigen Aeußerungen des ersten und tiefen Schmerzes, der seit dem Hinscheiden

des Kaisers Wilhelm

unser ganzes Land bewegt, ist mit überwältigender Kraft und unvergleichlicher Reinheit zu Tage getreten, wie allgemein und ungeteilt auch im schwäbischen Volke die dankbare Verehrung für den Gründer des neuen deutschen Reiches und seine edle Persönlichkeit die Herzen erfüllt. Diesen Gefinnungen schöner Eintracht durch ein würdiges Denkmal für den großen Kaiser dauernden Ausdruck zu geben, die ehrwürdige Gestalt, in deren kraftvoll milder Hoheit wir die wiedererstandene Herrlichkeit des deutschen Reiches verkörpert erblicken, für immer in unserer Mitte, in der Hauptstadt des Landes, aufzurichten, unsern jernen Entschluß noch ein Zeugnis zu hinterlassen, daß die großen Zeiten, welche wir miterlebt, auch bei uns ein dankbares Geschlecht gefunden haben, ist der Wunsch, der in diesen Tagen und Wochen in vielen Hunderten bewegter Herzen unwillkürlich erwacht ist.

Dem freien Triebe aufrichtiger Liebe entsprungen, wird dieses Denkmal seine schönste Weihe darin empfangen, wenn es in hohem und freudigem Einmüt von dem ganzen württembergischen Volke dargebracht wird, wenn allenthalben in Stadt und Land, ohne

jeglichen Unterschied von Stand und politischer Meinung und allem, was sonst den Menschen vom Menschen trennt, jeder in seinem Teil und nach seinen Kräften zu demselben beiträgt, und die Fülle jener kleinsten Gaben, denen redliche Treue ihren inneren Wert verleiht, wird dem Denkmal des Kaisers, der für alle im Volk ein warmes Herz hatte, zum besonderen Schmuck gereichen.

Stuttgart, 7. April 1888.

Wilhelm Prinz von Württemberg,
Chrenpräsident.

D.A. Bez. Welzheim: Landtagsabg. Notar Fr. Distel in Stuttgart, Kernerstr. 1, Dekan Hole, Stadtschultheiß Wenzel, D.A. Arzt Dr. Pfeilsticker, Priv. Wilh. Böhf, Pfarrer P. Göbker-Alsdorf.

D.A. Bez. Schorndorf: Landtagsabgeord. Präsident v. Hofacker in Stuttgart, Oberamtman Baun, Fabrikant Arnold jr., Fabr. Breuninger, Fabr. Paul Gabler, D.A. Arzt Dr. Gaupp, Dekan Finckh, Stadtschultheiß Frit.

D.A. Bez. Gmünd: Reichstagsabg. Dek. Rat Grub-Stuttgart.

D.A. Bez. Göppingen: D.A. Arzt Dr. Engelhorn, Kaufmann J. Erhard, Buchhändler Herwig, Rechtsanwält Hezel, Fabrikant J. Ottenheimer.

D.A. Bez. Gaildorf: Landtagsabg. D. amts-pfleger Haaf, Dekan Leybold, Gastgeber z. Sonne Gem. Rat Hiller, Gutsbesitzer Griesinger-Plapphof, Schultheiß und Rentamtman Hamann-Obersontheim, Oberförster Kober-Gschwend.

D.A. Bez. Backnang: Reichstagsabg. Landwirtschaftsinspektor Leemann-Heilbronn, Landger. Rat Gratwohl, Partikulier Frit Käf, Oberamtsarzt Lohrmann, Fabrik. Ab. Iesenflam jr., Partik. Gg. Selbing-Sulzbach, Stadtschultheiß Zügel-Murrhardt.

(Eingesendet).

Die Frage der Feldbereinigung

ist, wie von allen einsichtigeren Landwirten zugegeben wird, für unsere landwirtschaftlichen Verhältnisse von eminenter Bedeutung und es ist wohl ganz am Platze, einem Vortrag des Herrn Regierungsrats Mosthaf von der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, den derselbe kürzlich über dieses Thema auf einer Versammlung des 7. landwirtschaftlichen Gauces in Plochingen gehalten hat, weitere Verbreitung zu verschaffen. Redner entwarf in sachkundiger und überzeugender Weise ein anschauliches Bild von den in Württemberg auf landwirtschaftlichem Gebiete zu Tage tretenden Mißständen, hervorgerufen aus der regellos durcheinandergewürfelten Parzellierung unseres Grundbesitzes mit seinen Trepp- und Ueberfahrtsrechten, Schleichwegen u. s. w. und dem so empfind-

lichen Mangel an Feldwegen. Eine Folge dieser Mißstände sei der Flurzwang und die Dreifelderwirtschaft, vermöge welcher ein auf rationellen und vernünftigen Grundlagen ruhender landwirtschaftlicher Betrieb unmöglich sei, was bei der ohnedies so gedrückten Lage unserer Landwirtschaft sehr schwer ins Gewicht falle, zumal auch die Zölle diesem Uebelstand auf die Dauer nicht abzuhelfen vermögen. Demgegenüber müsse die Durchführung der Feldbereinigung, die als letztes Glied in der Kette der die Befreiung des Grundbesitzes von mittelalterlicher Willkür anstrebenden modernen Gesetzgebung zu betrachten und von welcher ein großer Aufschwung unserer Landwirtschaft zu erwarten sei, allenthalben ins Auge gefaßt werden. Durch die Feldbereinigung werde vor allem die Ausdehnung des in gegenwärtiger Zeit so wichtigen Futterbaues und der Anbau von Handelsgewächsen begünstigt. Aber auch dem Getreidebau komme die Feldbereinigung zu gute. Meliorationen aller Art, Entwässerungen, die Verwallung von Unkulturen in Kulturland u. s. w. seien die natürliche Folge der Feldbereinigung. Mit der intensiveren Ausnützung des Bodens und der Erhöhung des Reinertrags gehe Hand in Hand die durch erleichterte Zufahren u. s. w. herbeigeführte Verminderung der Kulturkosten, so daß sich von selbst eine beträchtliche Steigerung des Bodenwerts und der Bodenrente, sowie die Erhöhung der Kreditfähigkeit des Einzelnen ergebe. Auch ein Zurückgehen der den Frieden einer Gemeinde so häufig störenden Prozesse habe die Feldbereinigung zur Folge. Nach einem kurzen historischen Rückblick über die Gesetzgebung und den Stand der Feldbereinigung in andern deutschen Staaten und deren wohlthätige Wirkung kam Redner auf unsere eigenen diesbezüglichen Verhältnisse zu sprechen. Ein Anfang wurde bei uns mit dem Feldweg-Regulierungsgefez von 1862 gemacht, das sich aber in der Folge als unzureichend erwies, worauf das Feldbereinigungs-Gesez vom 30. März 1886 zustande kam. Redner ging nun zu einer eingehenden Erläuterung der Grundzüge dieses Gesezes und der sowohl beim Einleitungs-, als beim Ausführungsverfahren zu beobachtenden Vorschriften, sowie der zur Anwendung kommenden technischen Behandlung über und hob insbesondere die entgegenkommende, freundliche Haltung der k. Zentralstelle für Landwirtschaft allen diesbezüglichen Anträgen gegenüber hervor. Die Kosten der Feldbereinigung sind im Verhältnis zu den daraus für den Einzelnen erwachsenden Vorteilen geringe, sie betragen 28 bis 42 Mark pro Hektar. Seit dem Inkrafttreten des Gesezes sind 78 Anträge auf Feldbereinigung gestellt worden, 10 davon wurden von der Zentralstelle zurückgewiesen und 1 zurückgezogen. Ueber 43 wurde in den betreffenden Gemeinden abgestimmt, 8 davon fielen durch, während 35 Anträge mit einem Areal von 2804 Hektar zur Ausführung gelangten. Zur Abstimmung zugelassen sind ferner 16 Anträge mit 1593 Hektar, 7 sind gestellt und 1 projektiert. Im Allgemeinen ist dies ein schöner, erfreulicher Anfang, der zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Soviel zu vernehmen, wird Geometer Rinkel von Alsdorf demnächst nach Welzheim überfiedeln. Derselbe war früher schon bei größeren Feldbereinigungen thätig, und ist im Stande, als Feldbereinigungs-Geometer zc. Tüchtiges zu leisten.

Es ist zu hoffen, daß auch im hiesigen Bezirk die Feldbereinigung mehr und mehr Eingang findet.

Bezirks-Nachrichten.

* * Infolge der im Monat März d. J. mit 166 evangelischen und israelitischen Schulaspiranten abgehaltenen Vorprüfung ist u. a. Robert Mößner von Pfahlbronn zur Vorbildung für den Volksschullehrerberuf mit Aussicht auf Staatsunterstützung ermächtigt worden.

III (Eingefendet.) Jagdpächter Höfer von Gausmannsweiler hatte das Glück, im „Ebensee“ eine prächtige Fischebte zu erlegen, welche dem Fischbestand nicht geringen Schaden zugefügt hätte.

Württemberg.

§ Gruppenbach, 6. April. Vergangenen Charfreitag ist hier ein Bubenstreich verübt worden. Am Aufgange zum Schlosse Stettensfels wurden Steinquader im Gewicht von 3—5 Zentnern von der Mauer abgehoben und in die Weinberge geworfen. Hierdurch wurden Weinstöcke stark beschädigt. Die Thäter wurden dem Gerichte angezeigt. Vielleicht wissen dieselben nächstes Jahr die Bedeutung des Charfreitags besser zu würdigen.

Deutschland.

— Die „Köln. Ztg.“ resumiert die Lage heute noch einmal wie folgt: „Die Sache liegt so, daß von englischer Seite die Vermählung der Prinzessin Victoria der zweiten Tochter des Kaisers, mit dem Prinzen Alexander von Battenberg, dessen Bruder Heinrich mit der Lieblings-Tochter der Königin von England verheiratet ist, aufs lebhafteste betrieben wird, und daß anscheinend auch Kaiser Friedrich keine persönlichen Einwendungen gegen den tapfern Prinzen Battenberg erhebt. Politische Erwägungen widerstehen aber diese Verbindung aufs entschiedenste, da dieselbe unser Verhältnis zu Rußland sofort trüben, an unserem Hofe zudem Einflüsse stärken könnte, die uns dazu treiben wollen, Englands Gegner zu bekriegen, ohne daß deutsche Interessen dazu zwingen würden. Jedenfalls würde es dem Fürsten Bismarck, nach seiner bisherigen Haltung in der russisch-orientalischen Frage und möglicherweise auch in der Frage der battenbergischen Heirat, unmöglich sein, die Geschäfte weiterzuführen, wenn Prinz Alexander zum Mitglied des kaiserlichen Hauses erhoben würde. Da nun in der letzten Zeit der Plan der erwähnten Vermählung in einer amtlichen Weise an den Reichskanzler gelangt ist, so hat er seine Stellung zu demselben freimütig und offen dargelegt und für den Fall, daß die Verbindung an Allerhöchster Stelle gebilligt werde, um

seinen Abschied gebeten. Ob er denselben erhalten wird, hängt also lediglich davon ab, wie die Frage an Allerhöchster Stelle entschieden wird. Bis diese Entscheidung getroffen ist, bleibt die Kanzlerkrisis in der Schwebe. Möglich, daß die Entscheidung schon bald erfolgt, möglich, daß sie sich noch längere Zeit hinzieht, etwa bis nach dem Eintreffen der Königin von England, dem auf den 12. April (Geburtstag der Prinzessin Victoria) entgegengesehen wird. Das ist Ursache und Inhalt der Krisis, die einige Tage hinaufreicht, einmal vorübergehend beigelegt schien, aber dann wieder auftauchte und dann die jetzige klare Form annahm.“

— Berlin, 7. April. Die partei-offizielle Conservative Correspondenz bezeichnet als eigentlichen Krisengrund Differenzen in der inneren Politik. Der Kanzler habe den Eindruck, daß sein Rat bei der Krone nicht dieselbe Wertschätzung genieße wie bei Kaiser Wilhelm. Zwischen seinem thätigen jährlichen Anteil an manchen Beschlüssen und dem von der öffentlichen Meinung vorausgesetzten bestehe ein Mißverhältnis, welches eine andere Lösung als den Rücktritt kaum zulasse.

— Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt zu dem Battenbergischen Eheprojekt, es sei selbstverständlich, daß dasselbe unter dem Gesichtspunkt der europäischen Politik betrachtet werden und der Reichskanzler demselben widersprechen müßte. Da bei uns der Monarch oberster Leiter des Staates ist, so können Familienverbindungen der Dynastie niemals bedeutungslos sein. Am wenigsten wird daran zu denken sein, eine neue dynastische Familienverbindung zu schaffen, welche in der jetzigen ernsteren europäischen Lage für die deutsche Politik hinderlich wäre, für welche der Reichstag sieben 700 000 Mann und 300 Millionen bewilligt hat. Es hieße die Stellung unseres Herrscherhauses verkennen, wenn man nur die Möglichkeit zugebe, daß die Wirkung derartige Opfer durch Rücksicht auf persönliche Wünsche, wie auf ein Eheverbindung, abgeschwächt werden könnte. Die Zustimmung des Kaisers war sicherlich im Augenblick ausgeschlossen, wo man die politische Seite des Planes in Erwägung ziehen mußte, so daß der Reichskanzler nicht nötig hatte, an den Rücktritt zu denken.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet, daß die Proclamierung der Verlobung des Battenbergers mit der Prinzessin Viktoria auf den 4. April festgesetzt gewesen sei. Die Abreise des Battenbergers von Darmstadt, die schon

völlig vorbereitet gewesen, sei indessen auf einen Wink von Berlin aus unterblieben.

— Fürst Bismarck wollte letzten Donnerstag nachmittag 2^{1/2} Stunden beim Kaiser. Nachher wurde er auch von der Kaiserin empfangen. Der Inhalt dieser Unterredung ist noch nicht bekannt.

— Zur Kanzlerkrisis schreibt die Kreuzzeitung: Neuere uns zugehende Nachrichten lauten dahin, daß eine Krisis nicht mehr bestehe. —

— Die nationale deutsche Presse ist einmütig in dem Wunsche, der Kanzler möge gerade im gegenwärtigen Augenblick dem Vaterlande seine Dienste nicht entziehen.

— Die „Münchener Neuesten Nachr.“ schreiben: „Als Fürst Bismarck im Jahr 1876 sein Abschiedsgesuch einreichte, schrieb Kaiser Wilhelm an den Rand „Niemals!“ Das Wort, so hofft das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit, soll zu Recht bestehen für immer. Ein Rücktritt des Fürsten Bismarck wäre ein Unglück für unser Volk, für Europa. Wenn einst das unerbittliche Geschick den Lebensfaden des großen Mannes durchschneidet, muß Deutschland und die Welt sehen, wie es sich ohne ihn einrichtet. So lange er aber lebt, widme er seine Kräfte dem Vaterlande. Er selbst hat einst gesagt: „Ein braves Pferd stirbt in den Selen!“ Des Reichskanzlers Arbeit und Aufgabe ist noch nicht vollendet. Deutschland kann ihn noch nicht entbehren!“

— Nachen, 6. April. Die Nachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft stellt dem Kaiser 50 000 Mark für die überschwemmten Landesreise zur persönlichen Verfügung.

Ausland.

— Wien, 7. April. Die hiesigen offiziellen Blätter erhalten von angeblich besunterrichteter Seite aus Berlin folgende Mitteilung: Am 31. März erfuhr Fürst Bismarck vom Kaiser, daß demnächst die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Fürsten Alexander von Battenberg stattfinden solle. Fürst Bismarck erhob sofort politische Bedenken. Der Kaiser eröffnete dem Reichskanzler darauf, die Verlobung sei der Herzenswunsch der Kaiserin, worauf der Kanzler bat, von der Kaiserin empfangen zu werden. Die Bitte wurde sofort bewilligt. Fürst Bismarck entwickelte der Kaiserin in Gegenwart des Kaisers seine Gründe gegen die beabsichtigte Verlobung. Die Kaiserin gewann nicht die Ueberzeugung der Unausführbarkeit des Planes. Fürst Bismarck erwiderte, wenn die Kaiserin auf der Verlob-

Erzählung.

Trug-Gold.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jetzt kam die Frau Präsidentin, um Maria von Hohenberg Tänzer zuzuführen, und bald war das elegante Elfenbeintafelchen vollständig angefüllt; Egons Name stand natürlich hinter der Rubrik: „Rotillon“.

Maria tanzte leicht und grazios, bald flog sie aus einem Arm in den anderen und mußte lachend die Engagements zurückweisen, um wenigstens Atem zu schöpfen.

„Kommen Sie, mein gnädiges Fräulein,“ sagte ein Offizier nach beendeter Quadrille ihr den Arm bietend, „ich will Sie zu Frau von Tracht führen, damit Sie ausruhen können und uns nachher wieder die Auszeichnung einer Extratour

gewähren. Sie sind gewiß völlig erschöpft.“

Doch die Landrätin war nicht aufzufinden und der Offizier führte das junge Mädchen in den an den Saal anstoßenden Wintergarten, wo er ihr dicht an dem plätschernden Springbrunnen einen Fauteuil anbot. Munter und unbefangen plauderten sie zusammen, als bald darauf eine schwere, dunkelrote Damastschleppe dicht bei Maria vorbeirauschte, es war die schöne Primadonna der Oper — und an ihrer Seite schritt Egon von Tracht.

„Kommen Sie, Tracht, ich bin müde und wir haben schon lange nicht mehr zusammen geplaudert.“

Der Offizier neben Maria schaute halb verlegen, halb prüfend in das erstaunte Gesicht seiner Nachbarin, dann erhob er sich und fragte leise:

„Soll ich Ihren Herrn Bräutigam anreden, meine Gnädigste; er scheint sehr zerstreut.“

Marias Blick erweiterte sich angstvoll, die dumpfe Angst von vornhin kam von

neuem über sie, denn sie sah den Fächer der Sängerin in Egons Händen.

„Nein, Herr Hauptmann, Sie thun es nicht,“ bat sie tonlos in flüsternden Lauten, „darf ich Sie um — ein Glas Limonade bitten.“

Er verstand und zog sich zurück nach einem ernsten, teilnehmenden Blick in das liebe, totblasse Antlitz; wußten doch er und alle seine Kameraden mehr über die Liebesaffären des eleganten Lieutenant von Tracht als dessen Braut.

Als Maria allein geblieben zwischen den Palmgruppen und den Farnwedeln preßte sie die bebende Hand aufs Herz und schaute hinüber zu jenen beiden, welche ihr Todesqualen verursachen würden, sie wußte es.

„Angelika“, klang jetzt Egons Stimme sehr verbroffen, „lassen Sie die Vergangenheit ruhen! Sie wissen, daß ich verlobt bin und meine Braut liebe.“

„Mehr als mich, Egon, in jenen Tagen

ung bestünde, werde er demissionieren. Am 4. April erfuhr der Reichskanzler von der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Alexander; er eröffnete dem Kaiser, am Tage, da die Reise des Fürsten von Battenberg beschlossen werde, demissioniere er. Dies wiederholte er vorgestern Nachmittag in einer neuen fruchtlosen Unterredung mit der Kaiserin. Die Verhandlungen mit der Kaiserin gehen fort, doch besteht auf keiner Seite eine Neigung, nachzugeben. Der Kaiser hält sich passiv; er will das Glück der Prinzessin nicht hindern, aber auch um keinen Preis die politischen Empfindungen des Fürsten Bismarck verletzen. Er überläßt die Unterhandlungen daher der Kaiserin. Die Lage sei unverändert; man könne nicht wissen, wohin der Conflict führt. Fürst Bismarck äußerte den Personen seiner Umgebung gegenüber: „Wenn die Verlobung zu Stande kommt, bin ich nicht eine Stunde länger Minister.“ In Regierungskreisen wird versichert, es handle sich beim Fürsten Bismarck nicht allein um den Battenberger, sondern um die Prinzipienfrage, ob er seine Politik weiterführen könne oder nicht. Gelangten andere Einflüsse als die bisher in Deutschland leitenden zum Wort, so werde der Reichskanzler die Geschäfte nicht weiterführen.

† **Wien**, 6. April. Das ganze politische Interesse drängt sich in die Nachrichten der „Köln. Ztg.“ über den Rücktritt des Reichskanzlers zusammen. Die deutschfeindlichen Blättern jubeln, auch das „Neue Wiener Tageblatt“ schlägt einen feindseligen Ton gegen den Fürsten Bismarck sowie gegen die Kölnische Zeitung an; andere hoffen zuversichtlich, daß Bismarcks Rücktritt vermieden werde.

† **Aus Paris** wird gemeldet: Die Depesche der „Köln. Ztg.“ vom 5. April über die Wahrscheinlichkeit des Rücktritts des Fürsten Bismarck macht großes Aufsehen. Alle hiesigen Blätter geben die Depesche wieder und besprechen dieselbe, jedes Blatt in seinem Sinne. Niemand will jedoch glauben, daß Fürst Bismarck wirklich zurücktreten werde. Die Börse blieb durchaus ruhig.

† **Madrid**, 6. April. Nach hier eingegangenen Depeschen von den Philippinen sollen die Spanier ausgedehnte Gebiete im Sulu-Archipel in Besitz genommen haben. Es scheint dabei zu heftigen Kämpfen gekommen zu sein, denn, wie ferner gemeldet wird, waren viele Eingeborene, auch mehrere Spanier getödtet und verwundet worden.

da Sie mir hier dies Armband ums Handgelenk befestigten?“

Das war zu viel für das reine, treue Herz Marias. Dunkle Wolken zogen über das blendende Licht des Wintergartens, sie senkten sich tief und immer tiefer hinab, bis sie endlich zusammenwogten über das blonde Köpfchen Marias, daß es todesmatt hintenüber sank. Ach wäre sie daheim geblieben in Hohenberg bei Vater und Mutter! Hätte sie den schimmernden Zaubertrank von Egons Liebe niemals an die Lippen gesetzt — die Reize war bitter und giftig!

Es ist eine Dame ohnmächtig geworden,“ hörte die Landrätin von Tracht eine Stimme neben ihr sagen, „eben sah ich Lieutenant von Tracht sehr erregt vorüberreiten.“

„Doch nicht seine Braut? Das entzückende junge Mädchen mit dem Moosrosenkränzchen?“ frug eine Dame.

„Ich weiß es nicht!“

„Jawohl, sie ist es,“ rief eine Stimme. In tiefer, todesähnlicher Ohnmacht trug

Verschiedenes.

* **Erschütterndes Testament.** In Wien hat sich dieser Tage ein Advokat Dr. N. erschossen, ohne daß man einen Grund zu dieser verzweifelten That angeben konnte. Er hinterließ folgendes in seiner Kürze doppelt ergreifendes schriftliches Testament an seine Kinder: 1) Nehmet nie eine Karte in die Hand! 2) Hütet Euch vor Schulden! Hungert und friert lieber, bevor Ihr Euch einen Kreuzer borgt. Auch sollt Ihr nie auf Rechnung einer Einnahme, die Ihr morgen erwartet, einen Kreuzer entleihen. 3. Wenn Ihr eine Frau nehmt, so wählt nur ein Mädchen, das von sehr gesunden Eltern stammt.

* **Seltene Energie.** Aus Bordeaux wird gemeldet: Ein Schiff, der „Gedeon“, der den Dienst zwischen Bordeaux und Algier versah, ist seit dem November spurlos verschwunden. Der Capitän Tournes war seit zwei Jahren verheiratet. Seine junge Frau konnte den Gedanken nicht fassen, daß ihr Mann und die ganze Besatzung zu Grunde gegangen sei, sie glaubte, das Schiff wäre im Sturme an die Küste von Marokko geworfen und die Mannschaft samt dem Capitän in die Sklaverei geschleppt worden. Vier Monate lang bemühte sie sich, diese ihre Ueberzeugung auch dem Marineministerium beizubringen, aber es gelang ihr nicht. Als alle ihre Versuche fruchtlos blieben, versammelte sie die Frauen der Matrosen und diese stellten der Frau des Capitäns alle ihre Ersparnisse zur Verfügung. Mit Hilfe dieses Geldes und ihres eigenen Vermögens mietete Frau Tournes einen Dampfer und verließ mit demselben am Donnerstag Bordeaux, um das Schiff ihres Gatten aufzusuchen.

† **Tamatave** (Madagaskar), 24. Febr. Ein Cyclon, der an Heftigkeit schwerlich je übertroffen worden ist, hat Tamatave in der Zeit von 24 Stunden aus einer blühenden Kolonie in eine trostlose Oede verwandelt. Ungefähr drei Viertel der Häuser bilden heute ein wildes Gewirr von zusammengefallenen Massen Holzwerk und Eisenbedachungen; die stärksten Bäume wurden umgestürzt wie kleine dünne Stöcke; alle Schiffe auf der Reede, vom ständig dort vor Anker liegenden französischen Kriegsschiff Dapot bis zum kleinsten Küstensegler, im ganzen zehn, sind alle gestrandet. Man schätzt die auf den gestrandeten Schiffen Verunglückten auf 60 Köpfe. Das englische Konsulat, erst seit sechs Monaten erbaut, ist vollständig weggeblasen. Zuckerplantagen, Vanillepflanzungen sowie die Reiserte sind an der ganzen Küste entlang zerstört. Der Schaden in

man Maria nach der Wohnung der Schwiegermutter und der herbeigerufene Arzt suchte die Achseln.

„Ich fürchte,“ sagte er ernst, „daß das gnädige Fräulein, wenn sie erwacht, einem recht bedenklichen Leiden entgegengeht. Sie muß eine übergroße Nervenaueregung gehabt haben — einen heftigen Schreck —“

Endlich gegen Morgen öffnete die Patientin die müden Augen und richtete sich in die Bette auf.

„Ich will nach Hause zu den Eltern,“ sagte sie tonlos, „ehe ich krank werde, — sonst sterbe ich am Heimweh.“

Kein Bitten, kein Zureden brachte sie von dem Gedanken ab und als die Landrätin den Arzt zurief, die Kranke von ihrem Plan abzubringen, meinte dieser ernst: „Lassen Sie das Fräulein reisen, gnädige Frau, bis sie daheim ist, hält die Anspannung der physischen und moralischen Kräfte noch vor, dann bricht sie sicher völlig zusammen. Das Leid muß tiefer liegen als wir wissen und ahnen.“

Jamatave allein beziffert sich auf nahezu 500 000 Dollars.

* **Sechsfacher Mord.** Aus Temesvár, 5. April, wird gemeldet: Ungeheure Aufregung herrscht hier und in der Umgegend in Folge der Nachricht, daß in Szerb-Klari sechs Personen ermordet wurden. Ein wegen Muttermord zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurteilter Einwohner von Szerb-Klari der einen Teil seiner Strafe im Jllavaer Zuchthause abgesehen hat, wurde vorige Woche, da er Befreiung simulierte, bedingungsweise auf freien Fuß gestellt. Er reiste sofort nach Szerb-Klari, wo er sich vor Altem in die Wohnung des Ortsrichters verfügte, auf welchen er mit einem Revolver feierte; die Kugel traf jedoch nicht den Ortsrichter, sondern dessen Gattin, welche eben zu der Thür hereingetreten war. Die Aermste erlitt eine tödtliche Verletzung und hauchte wenige Minuten später den Geist aus. Von hier rannte der Mörder in die Kanzlei des Ortsnotars; auf die Frage, wo dieser sei, antwortete man ihm, daß er verreist sei. Er schoß hierauf auf den Bizenotar, welcher in den Unterleib getroffen, mit dem Tode ringt. Auf der Flucht begegnete ihm der Gärtner des Hauses, welchen er gleichfalls tödtlich verwundete. Der Mörder stürzte nun auf die Gasse und schoß einen Passanten nieder. Der Stuhlrichter Cseleji erschien kurz darauf mit Gendarmen in der Wohnung des Mörders, wo er dessen Weib und Kind mit gespalteten Köpfen tot anffand. Der Mörder konnte bis jetzt nicht festgenommen werden.

Der Obstbau. Monatschrift für Pomologie und Obstkultur. Herausgegeben vom Württ. Obstbauverein unter der Redaktion von Karl G u ß m a n n, Pfarrer in Gutenberg. Die Nummer 2 vom Februar 1888 enthält:

I. Pomologie: Sommer-Zimtapfel. — II. Praktischer Obstbau: Die Ausnützung unserer Gärten und Gehäulichkeiten (Fortf.) Ueber Pflaumen und Zwetschgencultur. Obststeinfuhr in Württemberg im Herbst 1887 und was einem für Gedanken dabei kommen. Warnung vor den umherziehenden Obstbaumhändlern. Noch einmal: Schnee und Bäume. Obst oder Hopfen? Ein neu entdeckter Feind des Ringelspinners. Aus dem Englischen: Verpflanzung von Bäumen und Sträuchern. Aus dem Englischen: Himbeerzucht. — III. Monatskalendar: Februar. — IV. Kleine Mitteilungen.

Die Zeitschrift kostet jährlich 6 M. Die Mitglieder des Obstbauvereins, (Jahresbeitrag 5 M.) erhalten die Zeitschrift unentgeltlich. Anmeldungen zum Eintritt in den Obstbauverein sind zu richten an den Schriftführer, Kaufmann Ferdinand G r o ß in Stuttgart, Hauptstätterstr. 19.

Und so kam Maria heim zu den Ihrigen. Ein Telegramm der Landrätin benachrichtigte Herrn und Frau von Hohenberg von Marias Ankunft, und beide erwarteten voll unbefreiblicher Angst die so unerwartet heimkehrende Tochter. Doch wie erschrocken sie, als ein bleiches stilles Mädchen aus dem Koupee stieg und sich in ihre Arme warf. Was war geschehen? Wo blieb ihr strahlendes, glückseliges Kind, welches vor vierzehn Tagen erst die Heimat verlassen? Doch auf alle Fragen schüttelte Maria nur stumm und thränenlos das blonde Köpfchen.

„Erst muß ich zu Hause ausruhen, Ihr Lieben,“ bat sie erschöpft, „ich bin so müde, so totmüde wie noch niemals im Leben.“

Das war eine andere Heimkehr als Abreise. Am folgenden Morgen brachte Frau von Hohenberg Maria einen Brief Egons, doch diese wies das feine Couvert hastig zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Hölbis,
Gemeindebezirks Pfahlbrunn.
**Vieh- und Fahrnis-
Verkauf.**

Aus der Ver-
lassenchaftsmasse
der verst. Hütten-
bauer Georg Alents
Witwe kommt am

Dienstag den 10. April
Vormittags 9 Uhr

in der Ausdingwohnung zum Verkauf:

Bücher, Leinwand, Küchen-
geschirr, Schreinwert,
Fas- und Bandgeschirr
und allerlei Hausrat.

Sodann Nachmittags 1 Uhr:

2 Kühe, 1 Rinde, etwas
Heu und der vorhandene
Dung, wozu Liebhaber
eingeladen werden.



Den 4. April 1888.

Schultheißenamt.
Wöhrner.

Sangenberg.



Die hiesige Orts-
gemeinde verkauft
gegen baare Bezah-
lung:

6 Stück tannene,
6 Stück buch. Stämme
welche gefällt sind. Sodann auf dem Stock
6 Fichtenstämme und einige Eichen.

Ferner das vorhandene Reisfach
am Samstag den 14. April d. J.
Mittags 1 Uhr

in der Wohnung des Ortsrechners Christof
Knödler.

Den 4. April 1888.

Ortsrechner Knödler.

Welzheim.

2 Lehrlinge

sucht Goldarbeiter Bauer.

HAZARD.

Roman von
Natalie Eschkruth
Verf. von „Polnisch Blut“ u. „Gänseleise“
erscheint in den
„Illustrierten Blättern“,
der billigsten illustrierten Wochenschrift im
Format der Gartenlaube.
(Verlag von Wilh. Kullicke & Co. in Berlin.)
Preis pro Quartal nur 1 Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
u. Postanstalten.

25 Centner Heu

hat zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Bruchbänder

bester Konstruktion in allen Formen und
Größen werden auf briefliche Bestellung,
der Maßangabe entsprechend, geliefert
Nicht konvenirende Bandagen werden kosten
los umgetauscht. Ein belehrendes Schrift-
chen über Bruchleiden kann gratis und
franko von uns bezogen werden. Man
adressiere: „An die Heilanstalt für Bruch-
leiden in Glarus (Schweiz).“

Welzheim.

Zwetschgen

empfiehlt pr. Pfund à 20 Pfennig
Heinr. Aug. Bilfinger.

L. Unterzuber'sche Buchdruckerei Welzheim. Verantwortlicher Redakteur Oberlehrer Feuer.

**Die Württemb. Sparkasse
in Stuttgart**

leih gegen reichliche unterpfändliche Sicherheit stets Gelder
— in der Regel nicht in Beträgen unter M. 1000. — zu
4 Prozent aus.

Gut situierte Gemeinden erhalten zu diesem Zinsfuß
Anlehen auf einfachen Schuldschein.

Murrhardt.

Saller Koch- & Vieh-Salz

verkauft Centnerweise sehr billig

Albert Böhlinger.

Steinenberg.
Magd = Gesuch.

Zum Eintritt bis Georgii wird
ein ordentliches fleißiges Mädchen
gesucht.



Karl Merz, Müller.

Bettnäßen

Herrn Dr. Bremicker, pract. Arzt
in Glarus! Mein Knecht läßt Ihnen
für die briefliche Heilung seines Uebels
(Bettnäßen, Blasen Schwäche) bestens
danken, mit dem Bemerkten, daß kein
Rückfall eingetreten sei. Woffey bei
Deutsch-Avicourt, Mai 1887. G.
Gassert. Keine Geheimmittel! Adresse:
„Dr. Bremicker, postlagernd Kon-
stanz.“

Klassenbach.

Säg = Mehl

verkauft

Müller Glas.

Welzheim.

**Verlobungs-
Karten,**

Hochzeits-Visiten-
und

Empfehlungs-
KARTEN,

Zirkulare, Etiquetten,
Rechnungen,

Preis-Courants,
Avis

etc. etc.

werden prompt und billigst ange-
fertigt in der

Unterzuber'schen
Buchdruckerei.

Visitenkarten

werden sauber und billig angefertigt
in der Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Bis Georgii werden von einem
pünktlichen Zinszahler

500 Mark

anzunehmen gesucht.

Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franko per
Post zwei Bände des in weitesten Kreisen
bekanntesten und beliebtesten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausge-
wähltem vermischtem Teil, Gedichten, Rät-
seln u. zugefandt. Dorchert & Schmidt
in Kaufbeuren.

Unterleibskrankheiten.

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung
oder Selbstschwächung, Nerven Schwäche, Ausfluß,
Pollutionen, Wasserbrennen, Bettnäßen, Blut-
harnen, Blasen- und Nierenleiden behandelt brief-
lich mit unschädlichen Mitteln. Keine Perusa-
störung! Strengste Verschwiegenheit! Keine
Geheimmittel. Adresse: Bremicker, pract.
Arzt, postlagernd Konstanz.

Eine Wohnung

für 1 oder 2 Personen, hat zu vermieten.
Wer? jagt die Redaktion.

Schorndorf.

Ein geordneter, jüngerer

Bursche,

welcher womöglich mit Pferden umzugehen
weiß, findet bis Georgii Stelle bei

Krauter zum „Anker“.

**Preise der Lebensbedürfnisse
in Stuttgart**

halb Kilo süße Butter	1 R. 15 Pf.	„ Rilo Rindfleisch	55 Pf.
„ Kilo saure Butter	1 R. — Pf.	„ Rilo Schwein eil.	60 Pf.
„ Rilo Rindschmalz	1 R. 30 Pf.	„ Rilo Kalbfleisch	60 Pf.
„ Rilo Schweineeschm.	65 Pfennig.	1 Gans	5 R. — Pf.
1 Liter Milch	16 Pf.	1 Ente	2 R. 40 Pf.
10 frische Eier	60 Pf.	1 Huhn	1 R. 30 Pf.
halb Kilo Weißbrod	13 Pf.	50 Rilo Kartoffeln	3 R. — bis 3 R. 50 Pf.
„ Rilo Halbweißbrod	12 Pfennig.	50 Rilo Weisfloren	8 R. 50 Pf.
„ Rilo Schwarzbrod	10 Pfennig.	50 Rilo Wicken	10 Mark.
1 Paar Waden wiegen	80 bis 120 Gramm.	50 Rilo Haber	7 R. 60 Pf. bis 8 R. 10 Pf.
halb Kilo Mehl No. 0	21 Pfennig	50 Rilo Heu	4 R. 40 bis 4 R. 70 Pf.
„ Rilo Mehl No. 1	19 Pfennig.	50 Rilo Stroh	3 R. — bis 3 R. 40 Pf.
„ Rilo Erbsen	18 Pf.	1 R.-M. Buchenholz	11 Mark 50 Pf.
„ Rilo Linsen	26 Pf.	1 R.-M. Birkenholz	10 Mark — Pf.
„ Rilo Bohnen	18 Pf.	1 R.-M. Tannenholz	8 Mark — Pf.
„ Rilo Ochsenfleisch	66 Pfennig.		